

Studienfach: Politikwissenschaften HF, Ethnologie NF

Zielland: Israel

Zeitraum: 1 Semester

Universität: Rothberg International School

Identifikationscode: ISR-2019-SV123-w

Abschlussbericht

Persönliches und akademische Interesse am Gastland

Durch mein Politikstudium war ich grundsätzlich sehr am Israel-Palästina Konflikt interessiert und als ich erfuhr, dass das International Office tatsächlich einen Austausch nach Jerusalem anbietet, war ich komplett begeistert. Ich war von Anfang an froh, dass der Austausch mit Jerusalem und nicht mit Tel Aviv stattfand, da mich Jerusalem als Stadt der drei Religionen und auch als geteilte Stadt zwischen Ost und West Jerusalem und direkt an der Grenze zu Palästina unglaublich faszinierte. Diese Faszination hat sich während meines Aufenthalts hier auch mehr und mehr vertieft und ich bekomme immer noch Gänsehaut, wenn ich aus meinem Fenster in meiner Wohnung in der Altstadt von Jerusalem schaue, die Sonne untergeht und der Muezzin anfängt zu singen, während gleichzeitig die Massen zur Klagemauer strömen und die Kirchenglocken klingen. Nun aber nochmal zurück zum Anfang.

Vorbereitung und Ankunft:

Ich hatte tatsächlich Startschwierigkeiten, da mein Visum nicht rechtzeitig ausgestellt worden ist. Es gab allgemeine Probleme mit meiner Bank, weshalb über zwei Wochen kein Geld abgebucht werden konnte, auch nicht der erforderliche Betrag für die Visumsgebühren. Dies führte dazu, dass ich meinen Hinflug verpasste, mit dem Nachtbus nach Berlin fuhr, dort das Visum am selbigen Tag noch ausgestellt bekam und am nächsten Tag flog. Nur ein Tag später als geplant, aber um einiges Geld ärmer. Deshalb meine Empfehlung: Rechtzeitig um das Visum kümmern, das kann man gar nicht früh genug beantragen! Hier angekommen habe ich viele getroffen, die bei derselben Bank sind und dasselbe Problem hatten, mache Dinge kann man nicht einkalkulieren, aber wenn man früh genug dran ist, ist man auf jeden Fall auf der sicheren Seite.

Ich hatte das große Glück, dass ich bereits eine Wohnung hatte, als ich hinflieg und so dem Wohnheim aus dem Weg gehen konnte. Viele Freunde von mir haben sich im Wohnheim sehr wohlgefühlt, ich hatte allerdings die Sorge, dort dann in einer Austauschschüler-Blase zu stecken und nicht mehr herauszukommen. Generell ist das Wohnheim oben auf dem Mount Scopus, wo sich auch der Campus befindet und gerade an Shabbat, wenn in Jerusalem wirklich kein einziger Nahverkehr mehr fährt, ist man dort oben relativ schlecht angebunden, obwohl ab und an noch arabische Busse fahren. Ich habe mein Zimmer in der Altstadt glücklicherweise über eine Austauschlerin aus Freiburg vermittelt bekommen, die direkt das Semester vor mir in Jerusalem war. Dadurch hat sich die Zimmersuche für mich äußerst einfach gestaltet, generell ist der Wohnungsmarkt hier aber auch eine Katastrophe. Das International Office hat uns Outgoings netterweise die Kontakte derjenigen gegeben, die vor uns hier waren. Das war in vieler Hinsicht sehr hilfreich und ich kann nur empfehlen uns mit Fragen zu löchern.

Allgemeine Eindrücke zur Institution bzw. Hochschule

An meinem ersten Uni-Tag habe ich mich direkt sehr aufgefangen gefühlt, es gab viele Programmpunkte, bei denen man direkt mit Leuten in Kontakt kam und die Menschen, welche ich direkt am Anfang kennengelernt habe, sind auch die engsten geblieben bis zum Schluss. Ich habe den Ulpan, den unglaublich teuren Sprachkurs, welchen die Uni vor Semesterbeginn anbietet, nicht mitgemacht. Deshalb hatte ich kurz Sorge, dass alle Freundesgruppen schon im Voraus festgelegt wären, aber das war gar kein Problem, es gab viele Nachzügler so wie mich. Am ersten Tag bekamen wir dann auch direkt eine security Einweisung, die vieles (vor allem Reisen in der West Bank) dramatischer darstellte als es tatsächlich ist. Auch wenn die Rothberg International School den Ruf hat relativ links und offen zu sein, ist und bleibt es trotzdem eine israelische Institution und den Narrativ bekommt man dementsprechend auch oft zu hören. In den ersten Wochen gab es dann ziemlich viel Kennenlern-Programm, vor allem auch im Wohnheim. Ich habe mich dort größtenteils rausgehalten, da ich schon Leute gefunden hatte und einfach nicht so der Typ für diese Events bin. Viele Kommilitonen aus den USA, die an einem Austauschprogramm für jüdische Amerikaner vor dem Collage teilnehmen, haben sich sehr über die Angebote gefreut.

Die erste Woche in der Uni konnte man Kurse „shoppen“, das heißt in alle einmal reinschauen und am Ende entscheiden, welche man belegt. Davon habe ich auch großzügig Gebrauch gemacht und meinen Stundenplan nochmal komplett umgekrempelt. Die Kurse an der Rothberg International School sind eher in der Form von Seminaren gestaltet, jedoch

vierstündig die Woche. Zu Beginn hatte ich fünf Kurse belegt, jedoch wurde leider ein Kurs bereits im fortgeschrittenen Semester noch gestrichen, da keine AmerikanerInnen mit in dem Kurs waren. Diese bezahlen nämlich im Gegensatz zu den AustauschschülerInnen die vollen Studiengebühren und ein kleiner Kurs nur mit AustauschschülerInnen war finanziell nicht tragbar. Das war auf jeden Fall enttäuschend, aber ich hatte im Endeffekt auch mit vier Kursen genug zu tun. Vor meiner Abreise hatte ich mir bereits einen Praktikumsplatz bei einem politischen Magazin organisiert und dort konnte ich dann auch während des Semesters bereits ein Tag der Woche arbeiten. Dies empfand ich als große Bereicherung und hat mein Semester auf jeden Fall vielfältiger gestaltet. Die Uni selbst bietet auch die Möglichkeit ein Praktikum für einen zu organisieren, dafür muss man allerdings einen ordentlichen Betrag bezahlen.

Das Niveau der Kurse ist sehr unterschiedlich, generell kann ich empfehlen auch noch Kurse an der Hebrew University zu belegen, da man dort auch mit Einheimischen in Kontakt kommen kann. Dies war bei meinem Kurs leider nicht der Fall, aber andere haben sehr gute Erfahrungen in dieser Hinsicht mit den Hebrew U Kursen gemacht. Die Kurse an der Rothberg werden nach unterschiedlichen Schwierigkeitsniveaus eingeteilt, sind im Durchschnitt aber deutlich weniger anspruchsvoll als in Deutschland und werden extrem gut benotet. Die AnsprechpartnerInnen vor Ort sind wirklich extrem nett und helfen einem sehr gerne weiter und auch das Verhältnis zu den DozentInnen und ProfessorenInnen ist sehr familiär und entspannt. Das Semester an der Rothberg School geht im Endeffekt nur knappe zwei Monate, was extrem kurz ist und ich fast ein bisschen schade fand, auch gerade bezüglich all die Mühen, die man sich im Voraus mit Bewerbung, Toefl test, etc. gemacht hat. Deshalb bin ich doppelt froh, dass ich gerade noch das Praktikum im Anschluss mache, um so meine Zeit hier noch verlängern zu können und nochmal neue Einblicke zu gewinnen. Abschließend kann ich bezüglich der Uni noch sagen, dass diese in jedem Fall nicht das Bereicherndste und Wichtigste war an meinem Auslandsaufenthalt hier, trotzdem würde ich immer wieder dieselbe Entscheidung treffen und bin unglaublich dankbar für all die Erfahrungen, die ich hier machen durfte. Was an der Uni auf jeden Fall noch ein großer Pluspunkt war, waren die ganzen fieldtrips, welche angeboten worden sind und meistens wirklich interessant waren.

Besondere Erfahrungen und Erlebnisse:

Zu den einprägensten Erfahrungen zählt in jedem Fall das Leben in der Altstadt von Jerusalem, direkt am Damaskustor. Ich liebe es mitten über dem arabischen Markt zu wohnen, den Pita-Verkäufer persönlich zu kennen und immer mitten im Trubel zu sein. Mein Lebensschwerpunkt hat sich auch von Westjerusalem immer mehr in den Osten verschoben, da auch mein Praktikum in Ostjerusalem ist und ich im muslimischen Viertel der Altstadt wohne. Im Gegensatz zu allen Warnungen und Narrativen, welche ich mir im Voraus anhören musste, fühle ich mich auch kein Bisschen unsicher. Manchmal ist das Damaskustor geschlossen, wenn es beispielsweise Unruhen oder Proteste wegen Trumps „deal of the century“ gibt, aber deshalb fühle ich mich selbst noch lange nicht unsicher.

Eine weitere tolle Erfahrung waren meine vielen Aufenthalte in Ramallah. Abgesehen von tollen Partys bin ich dort auf unglaublich nette Menschen gestoßen, war ein paarmal klettern mit Freunden in der West Bank und habe unglaublich spannende Diskussionen über Politik geführt. Ich kann jeden nur ermutigen und finde es auch sehr wichtig wenn man hier ist zu versuchen, beide Seiten zu verstehen und nicht nur jedes Wochenende an den Strand nach Tel Aviv zu fahren. Es gibt so viel zu lernen und so viel zu verstehen, was man nur kann wenn man hier ist und es sich mit eigenen Augen anschaut. Ob eine Tour durch Mea Shearim, das ultraorthodoxe Viertel in Jerusalem, oder eine Breaking the Silence tour nach Hebron. Versucht einfach alles mitzunehmen, denn Israel ist kein Standard Erasmus Land und der Konflikt ist allzeit präsent und sollte auch im Bewusstsein bleiben, auch wenn man ihn schnell vergisst, wenn man bei einem Bier in einer der coolen Hipsterbars in Westjerusalem sitzt.

Ein weiteres tolles Erlebnis hatte ich bei einem Frauenworkshop in Ostjerusalem. Dort habe ich viele Frauen gefragt, in wie fern sich die occupation besonders auf sie als Frauen auswirkt. Die Interviews habe ich dann ausgewertet und für meinen Journalismuskurs verwendet. Die Gespräche habe ich als unglaublich bereichernd erfunden und war sehr beeindruckt von den starken Frauen, die so viele kleine Kämpfe im Alltag bestreiten müssen, von denen wir uns gar keine Vorstellungen machen können.

Das Herumreisen durch Palästina und Israel ist natürlich auch unglaublich schön, mich hat vor allem die Wüste beeindruckt. Auch hier bin ich eher alleine oder mit einer kleinen

Freundesgruppe unterwegs gewesen und habe nicht an den mehrtägigen Trips der Uni teilgenommen, diese sind jedoch gut organisiert und sehr kostengünstig, so wie ich das von anderen mitbekommen habe. Ganz besonders schön für mich war die Möglichkeit, im Oktober bei der Olivenernte in Palästina zu helfen und traditionell am Mittag über offenem Feuer zu kochen.

Was würde ich das nächste Mal anders machen und praktische Tipps

Was leider bei mir bis zum Schluss nicht wirklich geklappt hat, waren tiefer gehende Freundschaften mit Einheimischen. Durch meine vielen Aufenthalte in Ramallah habe ich dort viele Bekannte gehabt, mit denen man dann auch gemeinsam feiern war, aber eine wirklich tiefe Freundschaft ist daraus nicht entstanden. Durch meine Yogakurse habe ich hin und wieder nett mit Israelis gequatscht und auch abends, wenn man in einer Bar sitzt Leute kennengelernt und mich gut unterhalten. Leider ist daraus aber auch keine feste Freundesgruppe entstanden, ich war dann doch am Meisten mit anderen AustauschschülerInnen unterwegs. Nichts desto trotz habe ich, glaube ich, über mein Praktikum und über viele interessante Begegnungen und Gespräche, viele Narrative und Perspektiven gehört und konnte mich vor neuen Eindrücken oft kaum retten. Wäre ich für ein Jahr hier, würde ich jedoch trotzdem im nächsten Semester versuchen noch mal mehr Kontakte zu knüpfen. Des Weiteren hatte ich damals ohne groß zu überlegen die Krankenversicherung der Rothberg School bezahlt, was im Endeffekt unnötig war, da ich selbst auslandskrankenversichert bin. Von einer ehemaligen Austauschschülerin hatte ich zu Beginn direkt ein Fahrrad abgekauft, da ich aus Freiburg das viele Fahrradfahren gewöhnt bin und die Idee super fand auch in Jerusalem Fahrrad zu fahren. Leider habe ich es am Ende kaum genutzt, da ich es immer umständlich erst aus dem Damskustor raustragen musste und der Berg zur Uni durchaus steil ist. Wenn man jedoch woanders wohnt als in der Altstadt oder eben im Wohnheim, kann ein Fahrrad bestimmt sehr nützlich sein, da man dann an Shabbat einfach flexibler ist.

Ein Tipp noch zum Schluss: in Jerusalem ist es im Winter richtig kalt. Also ruhig Winterjacke, warme Socken und Mütze mitnehmen. Das beste was ich im Gepäck hatte war meine Wärmflasche, die habe ich jede Nacht benutzt und auch einfach mit zur Arbeit genommen und ohne sie hätte ich den Winter kaum so gut überstanden. Denn hier hat kein Haus eine Zentralheizung und es ist einfach auch in den Wohnungen ständig kalt.

Wärmflaschen kann man natürlich auch hier kaufen, egal wie kann ich sie für den Winter nur wärmstens empfehlen.

Mein Auslandssemester hier ist auf jeden eine unglaublich bereichernde Erfahrung gewesen und ich würde mich nie mehr wieder für etwas anderes entscheiden. Die Eindrücke und das Wissen, was einem das Leben in Jerusalem gibt, ist unglaublich besonders und hat mich jeden Tag aufs Neue umgehauen. Ich habe immer noch ganz viele Fragen in meinem Kopf und Dinge, die ich noch verstehen möchte bevor ich fahre. Ich kann das Auslandssemester hier einfach jedem weiterempfehlen, der sich für Politik und Kultur interessiert und den Nahen Osten kennenlernen möchte. Ich hatte in jeder Hinsicht eine tolle und bereichernde Zeit hier, im akademischen Sinne, aber auch mich als Person hat der Aufenthalt hier auf jeden Fall verändert und sensibilisiert.



Foto 1: Totes Meer im Sonnenuntergang



Foto 3: Olivenernte in Palästina



Foto 4: Ausblick aus meinem Zimmer über die Altstadt von Jerusalem